



# Erneuter Landungsversuch südlich Kertsch abgewiesen

MOSKOW, 12. Dez. Seit der Beseitigung des südlich der Stadt Kertsch gelegenen sowjetischen Landekopfes unternimmt der Feind bei Tage unter Ausnutzung der schlechten Wetterlage sowie bei Nacht immer wieder neue Landungsversuche, wobei seine Fahrzeuge durch das Abwehrfeuer unserer Küstenartillerie und das Eingreifen leichter deutscher Seeabteilmannschaften sowie von Luftwaffeneinheiten hohe Ausfälle haben. Allein am Freitag und Samstag wurden 27 sowjetische Landungsboote, die mit Truppen und Kriegsmaterial voll beladen waren, versenkt. Wie schwer die Verluste der Sowjets auch bei der Beseitigung des südlichen Landekopfes waren, erhellt daraus, daß bei diesen Kämpfen, die mit einem vollen Erfolg der verbündeten rumänischen Truppen endeten, die 318. sowjetische Schützendivision, Teile der 117. Schützendivision und eine Marinenehrabteilung vernichtet wurden.

An der Dnjeprmündung waren feindliche Großsammungen festgestellt worden, die sofort von unseren Schlägflügen im Tiefflug angegriffen wurden. Ein Schlepper erhielt einen Volltreffer und sank augenblicklich, 15 weitere Boote wurden durch Bordkanonen zerstört und zahlreiche weitere in Brand geschossen. Im übrigen blieb es sowohl in diesem Raum als auch im Brückenkopf Kertsch und im großen Dnjeprbogen ruhig. Dagegen kam es östlich Krowograd wiederum zu außerordentlich heftigen Kämpfen mit den auf breiter Front angreifenden Sowjets, die nach Zuführung von Verstärkungen ihre Durchbruchversuche wiederholten. Im Abschnitt einer unserer Infanteriedivisionen, die in den letzten Tagen bereits mehrfach im Brennpunkt der Kämpfe gestanden hatten, wurden zwei an den Vortagen aufgebundene Ortschaften im Gegenangriff wieder zurückerobert und alle feindlichen Gegenstände abgewiesen. In einem anderen Abschnitt dieses Kampfraumes war den Sowjets zunächst ein Einbruch gelungen; eine eigene Panzergruppe stieß daraufhin in die Platte des eingebrochenen Feindes, riegelte die Einbruchsstelle ab und stellte durch die Vernichtung der abgebrannten Sowjets die Lage wieder her. Hier

und in den Nachbarräumen blieben allein 54 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet oder bewegungsunfähig liegen. Ein besonders heftig umkämpftes Höhen Gelände wechselte mehrmals den Besitzer, blieb jedoch nach harten Kämpfen in der Hand unserer Grenadiere, die alle feindlichen Versuche zur Eroberung des Höhen Geländes abwießen.

Verbände der Luftwaffe griffen trotz anhaltend schlechter Wetterlage laufend in die Kämpfe des Meeres ein. Sowjetische Panzerabteilungen, Truppen in Feldstellungen und feuernde Artillerie waren den ganzen Tag über Hauptangriffsziele unserer Kampfs, Sturzkampf- und Schlagschwader. Panzer, motorisierte und bespannte Fahrzeuge in großer Zahl wurden durch Bombentreffer zerstört, in vorderster Front vorgeschobene feindliche Artillerie zum Schwelgen gebracht und zahlreiche Geschütze vernichtet.

In Tscherkass waren die Sowjets wieder in das bereits am Vortage hart umkämpfte Bahnhofs Gelände eingedrungen; sie wurden im Gegenangriff geworfen. Auch im weiteren Stadtgebiet, in das die Volkswirten eingedrungen waren, kam es zu erbitterten Kämpfen, bei denen mehrere sowjetische Kampfgruppen abgegriffen und vernichtet wurden.

Im Raum von Schitomir und Korosten ließen die Sowjets immer noch jähren Widerstand. Doch gewann der eigene, von zusammengefaßter Artilleriefeuer unterstützte Angriff weiter an Raum. Mehrere Ortschaften wurden im Sturm genommen und zahlreiche feindliche Panzer abgeschossen. Südwestlich Korosten war die Spitze eines hinterpfeilenden Panzerdivision tief in den Feind hineingestoßen. Durch Waldstücke und Ortschaften, über Felder und Wiesen ging es unaufhaltend vorwärts. Blühend sammelten sich die Volkswirten zu einem Gegenstoß und griffen ein Dorf an, durch das bereits der Nachschub für die deutsche Division rollte. Sofort machten Teile unserer Panzergruppe kehrt und trieben den Feind nach kurzem, erbittertem Gefecht zurück. Auch bei diesem Kampf erlitten die Sowjets hohe Verluste.

bei dem die englischen und amerikanischen Truppen jeden Meter Bodens mit einem großen Verlust an Blut und Material bezahlen müssen. Der größte und wichtigste Teil Italiens ist fest in der Hand der Achse und verleiht den Befreiten Duce in die Wege, das nationale republikanische Italien neu aufzubauen und sich mit allen zur Verfügung stehenden Kräften erneut am Kriege zu beteiligen. Sowohl hier als auch im sonstigen Mittelmeerraum von der spanischen Grenze bis zum Dodekaneser verläuft die deutsche Position von Tag zu Tag und unsere Wehrmacht steht auf der Wacht, um jedem Angreifer gegen die Südküste Europas mit aller Kraft entgegenzutreten.

Seit einiger Zeit wird nun von unseren Feinden in einer sich immer steigenden Tonart der kommende große Schlag gegen den europäischen Westen verkündet. Es gibt kaum eine Herausforderung oder eine Drohung, die hierbei nicht bereits tausendfältig gegen das deutsche Volk, seine Wehrmacht und seine Führung gerichtet worden wäre. Wenn durch Worte die Westküste Europas erobert werden könnte, so ständen die Gegner Deutschlands bereits seit langem am Rhein. Die Führung der deutschen Wehrmacht läßt dieses hysterische Gerücht südländischer internationaler Stribenten und ihrer Hintermänner völlig kalt. Denn hier hat der Führer in den letzten Jahren an allen Küsten des Atlantik ein Befestigungswerk errichten lassen, das in seinen gigantischen Ausmaßen in der Kriegsgeschichte ohne Gleichen steht. In diesen Befestigungen aber steht eine Truppe, die mit fanatischem Kampfesgeist nur auf den Augenblick wartet, in dem sie nach dem vielen Geschrei endlich einmal den Gegner wirklich zu Gesicht und zu paden bekommt. Ich kann nicht mehr sagen, als daß ich glaube, daß die Verteidigung Europas gegen die englisch-nordamerikanischen Eroberungspläne keinen besseren Händen anvertraut werden konnte als diesen Männern und den Soldaten der bereitstehenden deutschen Eingreifsdivisionen. Wir können daher heute am zweiten Jahrestag unseres Paktes mit Stolz und Befriedigung feststellen, daß weder auf dem asiatischen noch auf dem europäischen Kriegsschauplatz den Gegnern gelungen ist, ihre militärischen Ziele zu erreichen.

## Die Methoden der Feinde

Um aus dieser Sackgasse, in die die Gegner durch ihre bisherige Strategie geraten sind, einen Ausweg zu finden, haben sie sich nun auf eine neue Art der Kriegsführung verlegt, die für ihre Mentalität charakteristisch ist. Diese neue Kampfmethode der Engländer und Amerikaner besteht einerseits in der feigen Bombardierung der Zivilbevölkerung, in dem systematischen Töten von Frauen und Kindern, andererseits in einem propagandistischen Feuerwerk, einer Art Kombination von Diplomatie und Propaganda, die sich immer mehr überschlägt. Daß diese beiden Methoden der Einschüchterung beim deutschen Volk völlig fehl am Platze sind, wird den Gegnern, wenn sie dies heute noch nicht begriffen haben sollten, im weiteren Verlauf dieses Krieges immer klarer werden. Was die Luftangriffe angeht, so haben die feindlichen Strategen, nachdem sie erkannt hatten, daß sie die deutsche Kriegsindustrie durch Bombenangriffe nicht zerstören, ja nicht einmal wesentlich beschädigen können, jetzt verfahren: Das Hauptziel dieser Luftangriffe seien die Wohnviertel der deutschen Städte und ihre Zivilbevölkerung. Hiermit hofft man, die Moral des deutschen und des italienischen Volkes zu erschüttern. Auf dieses zynische Bekenntnis können wir den Herren nur eines erwidern: Die Moral der Zivilbevölkerung wird durch diese feigen Luftangriffe gegen Frauen und Kinder nicht nur nicht erschüttert, sondern im Gegenteil nur noch gestärkt und gefestigt. Was hierdurch in der Seele des deutschen Volkes allein erzeugt wird, ist ein unbändiger Haß gegen den Feind, der dieses Leid über Frauen und Kinder und ihre Heilmütter bringt, und gleichzeitig ein um so fanatischerer Wille, diesen Krieg bis aufs Messer durchzuführen und nicht aufzuhören, bis das Land, von dem diese Flugzeuge kommen, und seine schuldigen Führer von der unerbittlichen und gerechten Strafe ereilt worden sind. Mit jeder Bombe, die auf deutsches Gebiet fällt, schließt sich die Heilmutter immer mehr zusammen, schart sich immer enger um den Führer und ist in ihrer großartigen Haltung entschlossen, auch das Letzte für den Sieg einzusetzen.

So wenig eine kriegsentscheidende Wirkung durch diese Bombenangriffe erzielt werden kann, so aussichtslos ist auch die zweite Methode unserer Feinde. Seit Monaten versuchen sie durch eine ununterbrochene Reihe von Konferenzen an die Welt und uns zu beindrucken. Von Casablanca über Quebec ging es nach Washington, von Washington nach Moskau, von Moskau nach Kairo, von Kairo nach Athen, von Athen wieder nach Kairo, und nochmals nach Kairo. Eine wahrhaft gewaltige Offensive von Reden, Kommunikationen, Pressekonferenzen und geheimnisvollen Andeutungen jeder Art erfüllt den Welt. Sie soll die neutrale Welt beeinflussen, die Dreierpaktmächte einschüchtern und die eigenen Völker betäuben. Nach unzulässigen Verlautbarungen, Reden usw. sind die Dreierpaktmächte bereits militärisch restlos vernichtet und das Todesurteil über ihre Völker ist bereits gesprochen. Die bedingungslose Kapitulation ist nur noch eine Frage von Tagen, höchstens Wochen, und die Aufteilung des europäischen und asiatischen

Blods der Dreierpaktmächte wird bereits als vollzogene Tatsache der Welt bekannt gegeben. Die sogenannten Kriegsverbrecher hängen längst am Galgen, der Sowjetern leuchtet über Amerika und die englisch-nordamerikanischen Geschäftemacher haben schon ihre Börsen in Berlin und Frankfurt neu eröffnet. Dies ist so ungefähr das Bild, das Churchill, Roosevelt und Stalin der Welt und ihren Völkern vorgeaukeln.

## Die Sorgen der Gegner

In Wahrheit aber zeigt diese ganze diplomatische und propagandistische Betriebsamkeit die ungeheure Nervosität und Sorge im gegnerischen Lager, daß sie es nicht schaffen werden, und daß die allgemeine militärische Lage sie vor Probleme stellt denen sie sich nicht gewachsen fühlen. Was aber die realen Ergebnisse dieser Konferenz selbst anbelangt, so kann man sie getrost als mager bezeichnen. Sie erschöpfen sich, wie das Kommunikative von Tschernow erweist, meist in drei Punkten: Militärisch behauptet man sich gegenseitig, daß man gegen die Dreierpaktmächte Krieg führt und jederzeit bereit ist, diese zu zerstören. Politisch sucht man die völlige Uneinigkeit und die stark divergierenden Interessen der drei Mächte durch allgemeine Phrasen zu überbrücken, um dann möglichst ausgehend auf den dritten Punkt, nämlich auf die Frage der Bekämpfung der sogenannten Kriegsverbrecher zu kommen, ein billiges und dankbares Thema, das dann in aller epischen Breite vor ihren Völkern entrollt wird. Daß man in Wahrheit hiermit auf die Führung der Dreierpaktmächte einzelnen Eindruck machen könnte, glauben diese Staatsmänner wohl sehr nicht. Wie aber der Verbrecher immer wieder zum Ort oder zum Thema seines Verbrechens zurückkehrt, kann es nur das eigene schlechte Gewissen sein, was diese Herren immer wieder zu dem Thema der Kriegsschuld und der begangenen Kriegsverbrechen zurückführt. Denn eines steht ja heute vor der Geschichte schon unumstößlich fest, nämlich: daß die wahrhaft schuldigen an diesem ungeheuren Weltbrand gerade die drei Männer sind, die jetzt in Teheran zusammenkamen und sich dort wiederum die Rolle des Anklägers und Richters anmaßen, d. h. Churchill der Hauptverantwortliche für die Kriegserklärung Englands an Deutschland, Stalin, der zwanzig Jahre lang die rote Armee zur Eroberung Europas aufrief und im Kreml-Bankett vom 3. Mai 1941 die bevorstehende Offensive gegen Deutschland verkündete, und vor allem Roosevelt, der als erster den Krieg von langer Hand vorbereitet hat, der Mann, der bereits mitten im Frieden den Schießbefehl gegen Deutschland gab und deutsche Schiffe versenkte. Kein Wunder, daß diese drei wahren Kriegsverbrecher, die das Urteil der Welt und ihrer eigenen Völker fürchten, bereits heute alles daran setzen, um die Kriegsschuld und die Verantwortung für die von ihnen Armen begangenen Greuelthaten auf die Dreierpaktmächte und ihre Führer abzumwälzen.

## Der Nachhunger der Gegner

Wenn man nun dieses ganze Spiel unserer Gegner und die

Hintergründe dieser Serie von Konferenzen unter die Lupe nimmt, so tritt trotz aller Vernebelungsversuche von Konferenz zu Konferenz jedenfalls eine Tatsache immer klarer zu Tage, und das ist der absolut hemmungslose imperialistische Wille der drei Feindmächte. Während man noch vor nicht allzu langer Zeit mit der Atlantik-Charta das Recht der kleinen Völker zur Mitbestimmung bei der zukünftigen Weltgestaltung proklamirte, scheut man sich heute in diesen Ländern, und zwar an maßgebendster Stelle, schon gar nicht mehr, ganz offen von der Aufteilung der Welt in Reichspräsidenten der Trinität (England, Amerika und Rußland) zu sprechen. Jede der drei Mächte hat nun den einen hemmungslosen Drang: So schnell wie möglich und so viel wie möglich zu erobern. In Ostasien möchte man Japan seine Besitzungen nehmen und das japanische Volk wieder wie vor 100 Jahren auf seine kleine Insel zurückwerfen. Die Südsee, Malaya, China, Burma, die Philippinen usw. möchte man wieder unter amerikanische und britische Sklaverei bringen und zum reinen Ausbeutungssobjekt dieser Mächte machen. Europa möchte man kurzweilig unter sich aufteilen. Den östlichen Teil Europas sollen die Russen bekommen, und den westlichen Teil wollen die Engländer beherrschen, während die Amerikaner sich am Besten Frankreichs und sonstiger europäischer Länder in Afrika schadlos halten wollen. Im übrigen möchte alle drei überall ungeheure Geschäfte machen. Diese erstaunlichen Aufstellungspläne geben so weit, daß man über die neutralen Länder in Europa bereits zur Tagesordnung übergeht, daß man die Emigrantenerregungen in London einfach abgepöbelte, und daß kürzlich sogar einer der maßgebenden Männer auf der Feindseite erklärte, Länder wie Frankreich und Italien hätten in Europa ebenfalls ausgepielt, England müsse daher in Westeuropa die Dinge in die Hand nehmen und sich mit den westeuropäischen Ländern zu einem Block vereinen, d. h. sie annektieren. Allerdings merkt dieser Politiker hierbei amüsiert gar nicht, wie England bei dieser Art der Rollenverteilung von Stalin übers Ohr gehauen würde. So sieht also das Zukunftsbild der neuen Welt aus, das unsere Feinde verwirklichen möchten. Europa soll von drei Mächten beherrscht werden, von denen zwei überhaupt nicht zu Europa gehören, während die dritte ihre bisherige Herrschaftsphäre auch völlig außerhalb Europas hatte. So kann es auch nur als eine Groteske bezeichnet werden, daß zu dem von den drei Mächten gegründeten sogenannten Europa-Ausschuß, der demnächst in London tagen und die zukünftige Gestaltung Europas festlegen soll, nicht eine einzige europäische Macht gehört. Das neue Europa von Europäern gestaltet!

Wir Europäer reden sehr viel weniger über die zukünftige Gestaltung des neuen Europa, denn jetzt muß erst der Krieg beendet werden. Aber eins kann heute schon gesagt werden, nämlich, daß das neue Europa der Achsenmächte und der ihnen verbündeten Freunde völlig anders aussehen wird, als das Europa, das sich Stalin, Churchill und Roosevelt vorstellen. Von seinem Ideal getragen, denken die meisten Länder, Länder zu erobern und ihre Bewohner zu Sklavendiensten herabzuwürdigen, und die Ergebnisse ihrer Länder und die Arbeitskraft ihrer Bewohner für ihre eigene Bereicherung auszubenten. Deutschland, Italien und seine europäische Verbündeten dagegen haben die Waffen zur Verteidigung ihrer elementarsten Lebensrechte gegenüber der Unterdrückung und der jüdisch-plutokratischen Ausbeutung des Westens und gegen die Volksherrschaft ihrer Völker vom Osten erhoben. Ihr Ziel ist eine Neuordnung der Dinge in Europa, in der sowohl ihre eigenen, wie auch die sonst in diesem Raume lebenden Völker den ihrer Volkskraft und ihrer Leistungsfähigkeit angemessenen Lebensraum besitzen. In einer solchen europäischen Gemeinschaft wird jedes Volk, das zur Zusammenarbeit ehrlich und aufrichtig bereit ist, den ihm gebührenden Platz einnehmen und sein Leben und seine Fähigkeiten frei entwickeln können. Zwangskrieg wird sich die europäische Wirtschaft nach dem Kriege nach einheitlichen Gesichtspunkten neu organisieren. Das kulturelle Eigenleben eines jeden Volkes wird durch den geistigen Austausch mit den anderen Völkern nur bereichert werden. Vor allen Dingen aber wird dieses neue Europa dafür sorgen, daß nie mehr raumfremde Mächte unseren Kontinent zu nahe treten und versuchen, ihm ihre Lebensart und ihre Gesetze aufzubringen. Daß der Bolschewismus im Osten und die jüdische Plutokratie im Westen heute glauben, berufen zu sein, das Schicksal Europas in die Hand zu nehmen und seine Zukunft zu formen, wird von allen Europäern als eine ungeheuerliche Annahme empfunden. So wie Ostasien in Zukunft nur von Ostasiaten gestaltet, regiert, verteidigt und eine Einmischung von außen nicht mehr geduldet werden wird, so trifft dies auch für Europa zu. Auch Europa wird, in Zukunft nur von Europäern gestaltet, regiert und verteidigt werden. Die mehreren hundert Millionen

# Festakt zum 2. Jahrestag des Dreimächtepaktes

MOSKOW, 11. Dez. Anläßlich des zweiten Jahrestages des Abschlusses des Waffenabkommens zwischen Deutschland, Japan und Italien fand ein feierlicher Festakt statt. Der Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft und Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Reichner, begrüßte die Gäste. Er kennzeichnete die Bedeutung des 11. Dezember 1941, an dem Deutschland, Japan und Italien sich durch einen feierlichen Bündnisvertrag zu einer Kampf- und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen haben. Dieser Tag sei einer der bedeutendsten und wichtigsten in der Geschichte dieses großen Krieges, weil sich hier drei junge Mächte in ihrem Willen zur Selbstbehauptung zusammen fanden, denen England und die USA in ihrem Weltbeherrschungstreben den Weg zum Aufstieg sperren wollten. Deutschland, Italien und Japan hätten in der Verteidigung gegen die Vertilgungspläne ihrer Gegner ihre ganze Kraft zusammengeschlossen und durch diesen Vertrag die Grundlage für eine gerechte Neuordnung in Europa und in Ostasien geschaffen. Der Krieg sei von diesem Tage an in ein neues Stadium getreten. Der Redner würdigte sodann den Antikominternpakt als Vorläufer des Dreimächteabkommens, rückblickend auf die vergangenen zwei Jahre gemeinsamer Kriegsführung betonte Staatsminister Dr. Reichner, daß Deutschland heute auf große eroberte Gebiete und weit vorgeschobene Fronten im Osten und das japanische Kaiserreich viele britische und USA-Vollwerke zertrümmert und ein großes, an Rohstoffen reiches Imperium erobert habe. Italien habe in dieser Zeit schwere Prüfungen durchgemacht, sei aber aus der Krise her-

ragt hervorgegangen. Nachdem der Duce wieder an der Spitze seines Volkes stehe und den neuen Aufbau des italienischen Staates leite, seien Deutschland, Japan und Italien weiterhin in unauflöslicher Schicksalsgemeinschaft einander verbunden. Staatsminister Dr. Reichner schloß mit einem Bekenntnis zum Geiste des Dreimächtepaktes und zu dem unerschütterlichen Willen, den Krieg gemeinsam bis zum Siege durchzuführen.

Der kaiserlich-japanische Botschafter Oschima bekräftigte Japans Entschlossenheit, in untrennbarer Verbundenheit mit Deutschland und Italien die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis der Endsieg errungen ist. Wir können heute, so sagte der Botschafter, mit Befriedigung auf die großen Taten zurückblicken, die die deutsche und japanische Wehrmacht und ihre Verbündeten vollbracht haben. Japan bewundere die Waffentaten des deutschen Soldaten und die vorbildliche Haltung der deutschen Heimat und bringe Deutschland sein uneingeschränktes Vertrauen entgegen. Der Botschafter gedachte des verbündeten faschistischen Italien, das unter Führung des Duce einer neuen Zukunft entgegengehe. Anschließend gab Botschafter Dohima einen Überblick über die militärischen und politischen Erfolge, die Japan im Kampf gegen die Anglo-Amerikaner im Laufe der letzten beiden Jahre errungen hat, und stellte diese Erfolge den Russ-Konferenzen der Alliierten gegenüber.

Hierauf ergriß der Botschafter der republikanisch-faschistischen Regierung Filippo Anfuso, das Wort und unterstrich die hohen Ideale der Dreimächtepaktsallianzen. Das Schlusswort sprach der Präsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, Admiral Kōra.



Menschen, die der Dreierpartei in diesen beiden Weltteilen weihen, wissen heute genau, warum es geht, und sind bereit, das Beste einzusetzen für den gemeinsamen Sieg ihrer gerechten Sache. Diese beiden gewaltigen Reichzentren in Europa und Ostasien sind nicht nur durch gemeinsame Interessen und Verträge, sondern auch durch die herzlichsten Sympathien von Volk zu Volk und vor allem durch das gegen die gleichen Feinde vergossene Blut ihrer Soldaten untrennbar miteinander verbunden. Sie stehen da wie zwei Blöcke von Granit, die kein Aufgebot von Machtmitteln der Gegner mehr ins Wanken bringen kann, und an denen ihre Kraft schließlich zerfallen wird. In engerer Zusammenarbeit werden Deutschland, Japan und das neue asiatische Italien den gemeinsamen Kampf für ihre Lebensrechte bis zum sicheren Endsieg durchkämpfen. Man sieht, daß unsere Feinde trotz der gewaltigen Verluste an Menschen und Material im bisherigen Verlauf des Krieges noch manche Reflexen zur Verfügung stehen. Dies ist aber nicht das Entscheidende.

Der Sieg in diesem gewaltigen Weltkrieg wird letztlich nicht durch Material gewonnen, sondern er muß auf dem Schlachtfeld von dem Mann mit dem Patentreit erkämpft werden, und da weiß ich eins: Dem Kampfsiege und dem Heroismus unserer Soldaten vermag der Feind auch nicht im entferntesten Gleichwertiges entgegenzusetzen! Der Geist der Kämpfer in Europa und die Tapferkeit ihrer Soldaten und nicht Bolksheerengestalt und Dollarscheld wird schließlich den Krieg gewinnen. Die Geener lassen, daß ihnen keine ein Generalanmarsch gegen die Dreierpartei in Europa und Ostasien kommen werde. Deutschland, Italien und Japan und ihre Verbündeten können darauf nur antworten: „Nöhen sie kommen, wir stehen auf der Wacht und werden ihnen einen heißen Empfang bereiten!“

**Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet**

**DRS Führerhauptquartier, 11. Dez.** Der Führer verlieh am 7. Dezember das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Willy Langkeit, Kommandeur eines Panzerregiments, als 38. Soldaten, und an Rittmeister Andreas Thoren, Führer einer Aufklärungsabteilung, als 349. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh ferner das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Herbert Gille, Kommandeur der H-Panzerdivision „Wiking“, als 315. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

**13 Schunaking-Divisionen vernichtet**

**DRS Hankau, 12. Dez.** Wie das Hauptquartier der japanischen Expeditionskräfte in Zentralchina mitteilt, haben die japanischen Truppen in Zentralchina in der Zeit von etwas mehr als einem Monat seit Beginn der Operationen 13 Schunaking-chinesische Divisionen so gut wie vernichtet und die militärischen Anlagen in der Umgebung von Tschangtsch vollständig zerstört.

**30 anglo-amerikanische Flugzeuge in Zentralchina vernichtet**

**DRS Tokio, 11. Dez.** Nach einer Domei-Meldung wurden bei dem Ueberfallangriff der japanischen Luftflotte auf Lingling und Hengyang in Mittelchina insgesamt 30 feindliche Flugzeuge zerstört, von denen die Mehrzahl durch Volltreffer am Boden vernichtet wurde. Auf dem Flugplatz Hengyang vertrieben japanische Flugzeuge insgesamt 15 Flugzeuge am Boden. Auf dem Flugplatz Lingling wurden 11 am Boden abgeschleifte feindliche Flugzeuge zerstört. Vier feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen.

**Aus Stadt und Land**

Altenfeld, den 13. Dezember 1943

**Weihnachtsmarkt der HJ.**

In allen Orten des Gauces am 18. und 19. Dezember  
Der Weihnachtsmarkt der Hitler-Jugend findet am 18. und 19. Dezember 1943 in allen Orten unseres Gauces statt. Die im Rahmen der HJ. verschickten Kinder werden in ihren Aufnahmeorten mit Spielzeug betreut. Zum Erwerb der Spielsachen muß die Kinderleiterkarte zum Abstempen mitgebracht werden. Der Erlös wandert in die Sammelbüchse des WJW.

\* **Lucientag.** Nach altem Volksglauben ist der Lucientag, der auf den 13. Dezember fällt, der kürzeste Tag. Im Bauernkreis heißt es: „An Lucia ist der Morgen dem Abend naß“ das heißt: es wird überhaupt nicht richtig Tag werden. Eine andere Bauernregel für den Tag lautet: „An Barbara (4. Dezember) die Sonn' entweicht, an Lucia sie wieder herschleicht.“ Hinsichtlich der Kürze des Tages hält man in verschiedenen Gegenden den Thomasstag (21. Dezember) für den kürzesten Tag, der mit dem Lucientag in Wettbewerb treten kann. Mit dem Weihnachtsfest wächst auch der Tag wieder langsam, bis zum Silvesterfest bereits um einige Minuten.

**Eilnachrichtendienst der Deutschen Reichspost nach Terrorangriffen**

Der Reichspostminister hat einen Eilnachrichtendienst eingerichtet, der der Beschleunigung eines Luftnotgebietes während der ersten vier Tage nach einem schweren Luftangriff Gelegenheit gibt, ihren Angehörigen auswärts auf einfache und schnelle Weise ein Lebenszeichen zu übermitteln und der außerdem von auswärts Eilnachfragen nach der Anschrift von Angehörigen in den Luftnotgebieten ermöglicht.

Der Präsident der Reichspostdirektion, in deren Bezirk ein schwerer Luftangriff stattgefunden hat, legt diesen Eilnachrichtendienst logisch nach Beendigung des Luftangriffs in Gang und bestimmt die Postämter und Amtsstellen, die zur Annahme von Eilnachrichtensorten befugt sind. Dort werden diese Karten in ausreichender Menge zur kostenlosen Abgabe bereitgehalten. Sie werden auch von Parteidiensstellen an die ohnehin bei ihnen vorrätigen Bombengeschädigten abgegeben, an nicht Bombengeschädigte indessen nur, wenn das Postamt nicht arbeitsfähig ist.

Ferner werden an den Schaltern der Postämter Eilaustragsarten, die zur Prüfung einer Postanschrift im Luftnotgebiet dienen sollen, für diejenigen Orte ausgegeben, die im Wehrmachtsbericht als dem Luftterror betroffen besonders genannt werden, jedoch erst am vierten Tage nach Veröffentlichung des Berichtes. Eilnachrichtensorten und Eilaustragsarten sind nach sofortiger Ausfüllung stets am Postschalter (nicht durch die Briefkästen) einzuliefern. Die Eilaustragsarten werden nach Prüfung der angegebenen Postanschrift am Bestimmungsort auf schnellstem Wege an den Abnehmer juristisch freigegeben. Der Eilnachrichtendienst ist in beiden Richtungen gebührenfrei.

**Wochendienstplan der Hitler-Jugend:**

- HTW Gruppe 3-401:** Dienstag 20 Uhr, Vorkeln im H.-S.-Heim. Die angefangenen Spielzeuge müssen unbedingt diese Woche fertiggestellt und abgeliefert werden.
- HTW-Gruppe 3-402:** Montag 20 Uhr, Nöhen (Frauenarbeitschule). Die noch fehlenden Spielzeuge müssen unbedingt abgeliefert werden.
- Hahnstein 35-401:** Jungzug 1, Jungstaffel 1 und 4, Mittwoch 14 Uhr, Vorkeln. Jeder liefert seine Spielzeuge ab.

\* **Erweiterung des Einschreibdienstes.** Beträge bis 1000 Gramm von und an Behörden sowie von und an Dienststellen der NSDAP können von sofort an eingeschrieben werden. Paketen sind weiterhin von der Einschreibung ausgenommen.

\* **Eierelbüberfögen.** Für die Eierbewirtschaftung im fünften Kriegsjahr ist den Selbsterfögen nur noch die Erzeugung von einer Henne oder einer Ente freigestellt worden. Für jedes weitere gehaltene Tier sind 60 Eier im Begejahr abzuliefern. Bei der Eierabgabe ist der Selbsterföger berechtigt, die abzugebenden Eier auch unmittelbar an Nichtselbsterföger und sonstige Bezugsberechtigte innerhalb des von seinem Wirtschaftsvorband bestimmten Gebietes abzugeben, und zwar an Nichtselbsterföger gegen Einbehaltung des vom Ernährungsamt ausgestellten Berechtigungsscheins. Als Berechtigungsschein gilt auch der Bestellschein der Reichserfögerliste selbst, wenn er mit dem Dienststempel der Kartensstelle des Ernährungsamts versehen ist und auf der Rückseite die Stückzahl der bezugsberechtigten Eier enthält.

**Freudenstadt.** (50 Jahre Vöghauverein.) Der Vöghauverein Freudenstadt kann in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen und zugleich auf schöne Erfolge im Vöghaubaugebiet Freudenstadt zurückblicken. Seit dem Jahre 1921 leitet Kreisfachwart für den Vöghaubau R. Bittler, der den Ehrennamen „Apfelkönig“ trägt, den Verein.

**Sinningen, Kr. Biberach.** (Tödlieh überfahren.) Aus unbekannter Ursache schenkte beim Kiesfahren das Gespann des 59 Jahre alten Bauern Anton Walter. Dabei kam Walter so unglücklich zu Fall, daß der beladene Wagen über ihn hinwegfuhr. Im Krankenhaus Alttissen ist der Verunglückte abends seinen schweren inneren Verletzungen erlegen.

**Eisenberg, Kr. Wangen.** (Von fallender Tanne erschlagen.) Beim Fällen einer Tanne wurde der 17 Jahre alte Bauernsohn Hugo Wucher aus Albris vom Wipfel des stehenden Baumes, der in eine unermutete Richtung fiel, getroffen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**Ulm.** (Vergehen gegen die Dienstpflichtverordnung.) Die Schwägerin eines Bauern in Donauaußen, die zu einem anderen Bauern, dessen Frau gestorben war, dienstverpflichtet wurde, kam dieser Verpflichtung nicht nach, weil sie sich auf dem Hof ihres Schwagers für unerlässlich hielt. Die zuständigen Stellen kamen aber auf Grund einer genauen Untersuchung der Verhältnisse bei den beiden Bauern zu der Überzeugung, daß die ausgesprochene Dienstverpflichtung wohl begründet war. Das Amtsgericht verurteilte die Angeklagte daher wegen eines Vergehens gegen die Dienstpflichtverordnung zu einem Monat Gefängnis.

**Herzingen, Kr. Ulm.** (Tödlieh verunglückt.) Ein schwerer Unfall ereignete sich in einem Kalkofen durch Loslösen eines Gewichtes an einer mechanischen Betriebseinrichtung. Der 40 Jahre alte Kalkbrenner Andreas Römer aus Weidach fiel in den Ofen, um das losgelöste Gewicht wieder anzubringen. Durch die vorhandenen Gase wurde er ohnmächtig und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

**Karlsruhe.** (Von einem Verbrecher erschlagen.) Am Freitag wurde in Karlsruhe im Keller des Hauses Jahnstraße 14 die 53 Jahre alte Sekretärin Gertrud K. mit schweren Schädelverletzungen tot aufgefunden. Sie war mit einem Hammer erschlagen worden. Der Mörder ist flüchtig. Es wird angenommen, daß er den Keller mit Diebstahlsabsichten betreten hatte und dabei von der Ermordeten überfallen worden ist.

**Heidelberg.** (Gefährliches Spiel.) In Rimbach (Odenwald) fanden zwei junge Menschenleben ein tragisches Ende. Ein 18jähriger machte sich an einer Pistole zu schaffen. Pflüch löste sich ein Schuß und tötete ein neunjähriges auf einem Tisch.

**Kampf um Dorrit**

Roman von Carola von Crailsheim-Rüglend

Copyright by Koors & Hirth, N.-O. München 1940

**2. Fortsetzung**

Auf jedem Spaziergang um Jena konnte man Bekannte von Professor Schäfer treffen oder die Familie Schäfer selbst. Das mußte um jeden Preis vermieden werden. Walte hatte Erfahrung, welches Ausmaß Gerüchte in einer so kleinen Stadt annehmen können. Wenn da ein Student lachend und froh mit einer fremden jungen Dame gelaufen wurde, stand die Verlobung fest. Und sofort galt jede ortsanfällige Dame, die er „verehrte“, als betrogen.

Bleibst du von Don Juan auch nur eine Schöpfung jener Nacht, die vornehm das Gerücht und vulgär der Klatsch heißt.

Daß es Klatsch gab, bestand allerdings heute wenig Gefahr; denn im verräuchernden, altersdunklen Weinstubben saßen nur Jenerer Handwerker. Sie würden nicht Träger des Gerüchtes zu Professor Schäfer sein.

Wartes Welen entpinnete sich. Das Gespräch lief um die Neuigkeiten aus der Heimat.

In der Nacht fiel Walte ein: wenn er nun den mehrtägigen Ausflug machte, sah er Dorrit ja eine Ewigkeit nicht. Sollte er einen fähigen Vorstoß wagen? Morgen die Geschwister nach sich suchen lassen, bei Professor Schäfer antreten und sagen: „Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter.“

Walte sprang beinahe aus dem Bett, entzündet von der Einfachheit und Klarheit dieser Idee.

Dann fiel ihm ein: Professor Schäfer war sehr kontervativ. Er spielte am Karfreitag so sicher den Karfreitagszander aus dem „Barfisch“, wie er am Oftertag den Osterzandspaziergang vorlas. Vom Eise befreit — ja, ja. Der alte Winter in seiner Schwäche — gewiß. Aber was half das nun?

Walte hatte sich die Liebe leidet gedacht. Oder herolischer...

Als man im Zug saß, atmete Walte auf. Niemand von seinen Bekannten hatte ihn auf dem Bahnhof zu Beginn dieses verruchten Ausfluges mit einer fremden jungen Dame geziehen, deren Bruder ihr so ähnlich sah, daß man ihn unmöglich für ihren Mann halten konnte.

Erst als Weimar und damit die Gefahrzone von Bekannten paßiert war, fiel Walte ein: nun hatte er sich ja wunderbarlich auf Ulla eingestellt.

Wäre ich doch zu Dorrit gelaufen! Hätte ich doch verstanden, daß man am Karfreitag nicht Verlobung feiert!

Walte verzog verächtlich den hübschen Mund. Hätte, hätte, wäre, wäre! — so redet immer der Erfolgslöte. Also, Mut! Studentenglück! Studentenwitz!

Jetzt müssen fröhliche Kellertage aufgebaut werden. Ulla war von der Wartburg bezaubert. Es gab auch schönste Hotelzimmer. Bei Tisch brannte Ulla darauf, bald zu den Sebenswürdigkeiten zu kommen. „Erst heilige Elisabeth, weil sie mir doch etwas ferner liegt, dann Martin Luther“, entschied sie.

Walte staunte, was sie alles wußte.

„Luther ist der erste, vollendet deutsche Mensch“, sagte sie.

„Wie? Und Walter von der Vogelweide? Und Wolfram von Eschenbach?“

Der eine war, wie die Hohenstaufen, immer so gern im Süden, und der andere mit seinem Parival und Montsalvat — lag das nicht an der Scheide? Nein, da wohnte Elsa von Brabant — also Montsalvat liegt sicher nicht in Deutschland.“

„Wern dir die Wartburg gefällt, so gibt es auch noch die Koburg“, erinnerte Walte.

Die Stunden verliefen gut. Ulla war so interessiert. Sie nahm auch gleich die Koburg auf. Von dort sei doch die Gattin des Prinzen Gustav Adolf nach Schweden gekommen. „Nicht wahr, Schweden, das lieben wir doch?“

Walte wurde es unbehaglich. Die Ueberfahrt nach Schweden, der kleine Stützpunkt... Beht sollte er wohl Wärme für die Erinnerung zeigen?

„Bistst du dich bei den Koburgischen Herrschaften melden lassen?“ fragte er.

Sie kam am Abend auf die Frage zurück. Ob er meine, das ginge zu machen?

Aber natürlich. Walte überlegte rasch: das gäbe viel Beschäftigung, Bahnfahrt, Wege, die er übernehmen konnte. Er wurde, wie es seiner Natur entsprach, voll fröhlicher Bereitschaft. Ja, er vergaß Dorrit ein wenig. Denn mag auch Eros die Welt regieren, die Heimat hat auch ihre große Regenshaft. Und in dem Heimatgefühl, das die beiden Jugendfreunde um ihn breiteten, stieg die ganze soziale Jugend auf.

Sie machten die Fahrt nach der Koburg. Walte hatte Spaß daran, Ulla alles zu zeigen: die Kirche, die Schloßhöfe, den wunderbaren Wald ins freie Land.

Vieler weite Blick in Fernen machte Walte freier und sicherer. Er schrieb eine Ansichtskarte an Dorrit. „Ich bin mit Landsleuten hier“, begann sie und endete mit herzlichen Osterwünschen.

Er war ännlich bemüht, daß niemand die Ansicht der Karte sah.

Die Feiertagspost ließ sich Zeit mit dieser Karte.

Die Einladung für Walte, er möge Ostermontagsabend bei Professor Schäfer im kleinen Kreis zu Abend essen, lag einlaid in Wartes Jenaer Zimmer.

Junge Leute denken stets, daß ihre hochwichtigen Ansichtskarten mit Extrazügen und Eilboten befördert werden. Dorrit Schäfer warierte also am Ostermontag aus Wartes Julage. Dorrit wanderte durch die Stadt. Sie kaufte Blumen und bunte Eier auf dem Markt. Sie schlenderte sehr lange durch die Willenwege.

Wind weht doch die Gestalt, die man liebt, nicht einfach fort...

Walte befand sich indessen in den östlichen Wäldern des Martentals. Sie kamen vom Inselberg, wo sie übernachtet hatten. Sie waren über ein Stück Fernsteig gewandert. Eitelrieh Wellin pfliff und sang. Alte Volkslieder drängten sich ihm auf. Er redete viel von zu Hause, auch von Politik. „Jugend will den Mann sehen, der an sich selbst glaubt und an sein Volk glaubt. Den Mann haben wir...“, rief Walte in den grünen Waldgrund hinein.

Ulla hatte Blumen gefunden. Sie hielt sie wie Kostbarkeiten auf der schmalen, flachen Hand. Walte lächelte und sagte den Namen der Blumen, die über einem goldigen Atralleib und tiefvioletten Blättern grauen, feinen Beltragen. „Das ist die Pulsatille des Mittelgebirges, sie kommt nur auf Kalkboden vor.“

Ulla fand den Namen drölig. Hießen die Töchter des Landes etwa auch Pulsatille? Nein, sie hießen ja auch nicht Wellchen!

Ulla blieb an Wartes Seite. „Wann kommst du heim?“ fragte sie ohne Uebergang.

„Nach dem Doktorexamen, Anfang August wohl.“

„Warum machst du dir die Mühe mit dem Doktor, Walte? Dein Vater übergibt dir doch sowieso Gustavshof. Nicht einmal dein Bruder Heinrich hat diesen Titel, und dabei wird er mal der Schloßherr von Arkenhof sein. Du könntest ja jetzt schon nach Hause, Walte, und auf Gustavshof anfangen. Das wäre hübsch. Oder willst du dich durchaus als Gutsberr Herr Doktor nennen lassen? Hat denn das Reiz, wenn man Baron ist?“

„Deswegen doch nicht. Ulla! Ich werde in Gustavshof nur einen kleinen Besitz haben. Ich möchte also durch etwas Neues fahrend sein unter den Landwirten zu Hause. Vielleicht kommt es dir lächerlich vor; ich studiere Binnenschifffahrt. Unsere Hotels brauchen später den Fischbedarf nicht mehr in Hamburg und Cuxhaven zu decken. Wie werden Landwirtschaft haben.“

„Woher bringt die Bilsenkohl das Süßwasser?“

„Nun, wo der Herrhalee ist, werden sich auch andere Binnenteiche anlegen lassen. Es ist nur noch niemand auf die Idee gekommen.“ Und er verbreitete sich über den Plan.

Ulla ließ die Mühe seiner Rede bis zum Verlaufe mahlen, dann bot sie, ohne auf seine Pläne weiter einzugehen, um eine Zeitung. Ihre Schuhe waren ganz feucht geworden in dem nassen Waldgrund. Einlagen täten aut. Er konnte ihr helfen. In seiner Brieftasche waren ein paar unbezahlte Rechnungen.

Ulla setzte sich und enthielte sorglos die schmalen Füße mit dem hohen Spann, der schlanken Fessel. „Du willst mir deinen Leichtsinn zu Füßen legen?“

„Nein — wahrhaftig nicht!“ beteuerte Walte.

Die braunen Halbschuhe lösten wieder. Zwischen den Fichten schimmerte leht eine Schenke.

Das rauchige Nebenzimmer war leer. In der Birtstube spielten ein paar Holzfüßer — derbe, verwegene Gestalten — Karten. Natürlich mußte Eitelrieh als leidenschaftlicher Kartenspieler ihnen zuschauen. Walte war außer sich. Nun blieb er also wieder allein mit Ulla. Ungeduld ergriff ihn, eine Wallung von Zorn, von Verdruß.

„Karo-Bube“, lächelte er hinter der offenen Tür. Eine Haut schlug hart auf den Tisch. Lachen dröhte. Dann lang eine raube Stimme: „Herr-Dame...“

(Fortsetzung folgt)

Lebendes Mädchen in den Leib. Als das Kind vom Tische fiel, brach sie sich den Hals bei der heftigen Bewegung...

Teibers. (Samstag überfahren und getötet) Der Bahnarbeiter Georg Moser aus Gaisach wurde am Samstag überfahren und getötet...

Ulm er erhielt das Ritterkreuz. Der Führer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Johann Münz...

Amisuntererschlagung. Stuttgart. Die 23 Jahre alte Eleonore B. aus Wien war als Hausangestellte bei der Reichsbahn in Stuttgart beschäftigt...

Schiebungen mit Talg. Stuttgart. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 31 Jahre alten Eugen Kuf aus Schw. Gmünd wegen fahrlässigen Kriegswirtschaftsverbrechens...

Kurpfuscher vor dem Richter

Stuttgart. Der 56 Jahre alte Karl S. aus Rainhardt, Kreis Schwab. Hall, der wegen Betrugs und unbefugter Ausübung des Heilpraktikerberufes...

Zuchthaus für einen Schwarzhändler

Stuttgart. Der 49 Jahre alte Metzgermeister und Gastwirt zur „Krone“ Albert Stoll aus Bernhausen, Kr. Gungl...

Der Sport vom Sonntag. Stuttgart in Straßburg nicht zu schlagen. Das wichtigste Ereignis für den württembergischen Sport...

Wing zum Vortour zum Jubiläumstreffen, den Waiden nach der Pause ausglich. Nachher beherrschten die Stuttgarter das Feld...

In der Fußballmeisterschaft des Gaues gab es nur zwei Spiele. Der SV Göttingen konnte die Gefolgschaft nicht ausnützen...

In einem hohen Freundschaftsspiel wurde die — allerdings ersatzgeschwächte — Mannschaft von Reichsbahn Stuttgart durch VfR Heilbronn mit 2:5 geschlagen.

Für den Weihnachtsstich

Ein gutes Kleingebäck: 25 g Margarine, 75 g Zucker, 1 Vanillezucker oder 1/2 Kamaron, oder 3 Tropfen Bittermandelöl...

Kartoffelbrotchen: 300 g Mehl, 1 Backpulver, 75 g Zucker, 3 Tropfen Bittermandelöl...

Roggenmehlsplätzchen: 250 g Roggenmehl, 80 g Fett, 75 g Mehl, 75 g Zucker...

Defestruel mit Karbowassernach: 500 g Mehl, 50 g Margarine, 1 Ei, 1/2 Liter Milch...

Marsipanmasse: 300 g gekochte geriebene Kartoffeln, 300 g Zucker, etwa 8 Tropfen Bittermandelöl...

Marsipan: Kartoffeln und Zucker auf dem Feuer köchen, bis die Masse dickflüssig ist...

Es starben

Pfalzgrafenweiler: Hermann Müller, 36 J.; Freudenstadt: Josef Ehinger, 36 J.; Ebhausen: Karl Bahler, 21 J.;

Städt. Krankenkasse: Dietrich Lank in Württemberg, Vertriebsleiter der Städt. Krankenkasse...

Antliche Bekannmachung Kreis Calw

Einhebung von Wählern für den gehobenen Dienst in der allgemeinen und inneren Verwaltung...

Für die Laufbahn des oben bezeichneten Dienstes werden auf 1. April 1944 Zollamtsräte eingestellt...

Die Gesuche um Zulassung sind bis zum 1. Januar 1944 bei mir oder bei dem Fachbürgermeister...

Calw, den 10. Dezember 1943. Der Landrat

Altensteig

Zu dem am Mittwoch, den 15. Dez. 1943 hier stattfindenden Vieh- und Schweinemarkt...

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bestimmungen sind einzuhalten. Marktbeginn 9 Uhr. Der Bürgermeister.

Am Mittwoch, den 15. Dezember 1943, morgens 12 Uhr findet im Gasthaus zum „Goldenen Stern“...

Bauernversammlung

statt. Es sprechen Kreisbauernführer Kalmbach, Direktor Dr. Schöber vom Milchhof Pforzheim...

Kreisbauernschaft Calw. Der Kreisbauernführer gez. Kalmbach.

Ihr Weihnachts-Gebäck

backen Sie am besten nach den „Zeitgemäßen Rezepten“ von Dr. August Uetker, Bielefeld.

Scintbranntwein

(für Landwirtschaft) eingetroffen, Flaschen hierzu mitbringen.

Ch. Burghard jr. Berloren von Egenhauser Straße in Altensteig...

Fremdenblöcke für Gaststätten sind zu haben in der Fachhandlung Kauf. Altensteig.

Altensteig Einstell-Rind verkauft G. Geiger, Hergeshütte.

Gut erhaltenen Rinderwagen (Korbwagen bevorzugt), zu kaufen gesucht.

Bernard Schnupftabak immer ein Genuß!

Gebüder Bernard A.-G. Regensburg, Offenbach am Main und Saarbrücken i. Fern.

ATA mit Salmiak

In Haushalt, Werkstatt und Betrieb - überall ist Salmiak-ATA der linke, zeitsparende Helfer...

Gl. Eisenbahn oder zum Ausgehen zu kaufen gesucht.

Wiegenpferd oder Rinder-Dreirad zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle: Dr. Blatic.

Stimmungsweiser-Großhändler, 13. Dez. 1943

Edith Meffle. Gfr. in einer Kfz.-Wkt., im Alter von 28 Jahren kurz vor ihrem Umzug...

Todes-Anzeige. Gattweiler, den 11. Dez. 1943. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen...

Christine Schnierle geb. Kern im Alter von 64 Jahren heute früh 4.30 Uhr unerwartet von uns entlassen wurde.

Die Kinder: Rosa Schnierle, Marie Eichele, geb. Schnierle mit Gatte z. Zt. im Felde...

Beerdigung Dienstag 13 Uhr.

Auch Miese - will zum Fest sie reisen - muß die Berechtigung nachweisen...

Die Liese spricht: Warum denn lügen? Ist's denn so schön in vollen Zügen?

ATA mit Salmiak

In Haushalt, Werkstatt und Betrieb - überall ist Salmiak-ATA der linke, zeitsparende Helfer...

Gl. Eisenbahn oder zum Ausgehen zu kaufen gesucht.

Wiegenpferd oder Rinder-Dreirad zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle: Dr. Blatic.

Auch Miese - will zum Fest sie reisen - muß die Berechtigung nachweisen...

Die Liese spricht: Warum denn lügen? Ist's denn so schön in vollen Zügen?

ATA mit Salmiak

In Haushalt, Werkstatt und Betrieb - überall ist Salmiak-ATA der linke, zeitsparende Helfer...

Gl. Eisenbahn oder zum Ausgehen zu kaufen gesucht.

Wiegenpferd oder Rinder-Dreirad zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle: Dr. Blatic.

Auch Miese - will zum Fest sie reisen - muß die Berechtigung nachweisen...

Die Liese spricht: Warum denn lügen? Ist's denn so schön in vollen Zügen?